Hoffmann
Die bukoliasten

Sonder-Abdruck

aus dem

Rheinischen Museum für Philologie.

Neue Folge. Band LII.

Hoffmann, Emanuel

Die Bukoliasten.

Nach den Prolegomenen der Scholien zu Theokrit und der im einzelnen etwas abweichenden Darstellung bei Probus zu Vergils Eclogae gab es drei Versionen über die Herkunft des Hirtenliedes: nach der einen wäre es in Lacedaemon, nach der anderen im sicilischen Tyndaris, nach der dritten in Syrakus entstanden, überall aber in Verbindung mit dem Cult der Artemis[1].

Von Lacedaemon heisst es: zur Zeit der Perserkriege, als Furcht und Verwirrung im Lande herrschten und Mädchen und Jünglinge, als schon das Fest der Artemis Karyatis bevorstand, des Kriegsschreckens wegen sich versteckt hielten, da seien einige Landleute zu dem Heiligthum der Göttin gekommen und hätten mit ihren eigenthümlichen Liedern dieselbe gefeiert. Der fremde Sang habe Beifall gefunden und die Sitte sei bewahrt worden. Offenbar ist in diese Darstellung der durch den Krieg veranlasste Schrecken nur eingefügt worden, um die Nichtbetheiligung der freien städtischen Bevölkerung an dem Feste der Artemis und die Feier derselben durch die 'Landleute' zu motiviren[2]. Ebenso ist klar, dass diese Art der Festfeier weit äl-

---

[1] Wenn bei Donat vit. Verg. 21, 86 (vgl. Schol. Bern. ad Verg. Bucol. et Georg. ed. Hagen p. 742 und Serv. edd. Thilo et Hagen III, p. 1) es heisst, dass nach anderen Berichten das Hirtenlied nicht der Diana, sondern dem Apollo Nomios, dem Pan und den ländlichen Gottheiten, dem Liber oder dem Mercur, als dem Vater des Daphnis, geweiht gewesen sei, so hat Heyne z. d St. schon richtig bemerkt: 'Facile apparet, grammaticos haec ex iis poetarum bucolicorum locis collegisse, in quibus, poetico more, modo hunc modo illum deum rerum rusticarum praesidem propitium sibi esse volebant, et inventi carminis honorem ad eum referebant poetae'.

[2] Bei Probus p. 2 ed. Keil lautet die Erzählung: cum Xerxes Graeciam adfectaret et terribilis esset, relictis civitatibus omnes in deserta loca Graeciae refugerunt: post cum apud Marathonem victus re-

ter als die Perserkriege war. Die 'Landleute' sind ja die Reste jener älteren Bevölkerung des Peloponnes, die durch die dorischen Eroberer zu halbfreien Perioeken gemacht wurden.

An eben diese ältere Bevölkerung knüpft auch die zweite Version über die Entstehung des Hirtenliedes an, die Tyndaris zur Heimat macht. Der achäische Orestes ist es ja, der nach der Sage das Bild der Artemis Fakelitis nach Tyndaris gebracht und das Jahresfest der Göttin mit seinem Schiffsvolke und herbeigerufenen Hirten gefeiert haben soll[1].

Mehr Gewicht legen die Prolegomena zu Theokrit auf die dritte Version (ὁ δὲ ἀληθὴς λόγος οὗτος), den Mythus von Syrakus. Einst sei ein blutiger Zwist in der Bürgerschaft ausgebrochen und viele seien dabei umgekommen, bis endlich eine Aussöhnung zu Stande kam, die man als das Werk der Artemis betrachtete. Zum Dank brachten die Landleute der Göttin Gaben dar und feierten sie frohgemuthet mit ihren ländlichen Gesängen, die dann zum stehenden Brauche wurden. Bei ihrem Gesange hatten die Hirten Brote umhängen, auf denen allerlei Thiere dargestellt waren; dazu trugen sie einen Ranzen mit allerhand Sämereien und einen Schlauch mit Wein, von dem sie den Begegnenden zu trinken anboten. Den Kopf bedeckte ein Kranz, an dem ein Hirschgeweih befestigt war; in der Hand hielten sie den Wurfstock (λαγωβόλον). Der Sieger in dem Wettgesange erhielt das Brot des Besiegten[2] und blieb in der Stadt zurück, die

---

cessisset, Lacedaemoniis reversis in Peloponnesum religiosior fuit cura Dianae Caryatidis colendae. Nam forte ipso die reverterunt in patriam suam victores, quo fieri sacra eidem deae competebat. Sed quoniam praesentia virginum deesset, quae ea celebrare consueverant, ne sacrificium intermitteretur, pastores ex vicinis agris contraxerunt, non quoniam soli boum pastores ibi fuerint, sed quoniam boves pecora praestarent magnitudine. Hoc idem carmen et astrabicon dictum est ex forma, qua adducti fuerant qui illa cantaturi erant. Sunt autem astrabae vehicula dicta παρὰ τὸ μὴ στρέφεσθαι.

[1] Serv. a. a. O.: alii dicunt Orestem, cum Dianae Facelitidis simulacrum raptum ex Scythia adveheret et ad Siciliam esset tempestate delatus, completo anno Dianae festum celebrasse hymnis, collectis nautis suis et aliquibus pastoribus convocatis, et exinde permansisse apud rusticos consuetudinem. Vgl. Prolegg. Schol. z. Theokr.

[2] Eigentlich 'das ersiegte Brot', τὸν νενικημένον ἄρτον, nach der aus dem Cod. Ambros. von Ziegler hergestellten Lesart statt τὸν τοῦ νενικημένου ἄρτον.

870
H67b

Besiegten aber zogen nach den umliegenden Ortschaften Gaben einsammelnd und dafür den Segensgruss der Göttin entbietend:

δέξαι τὰν ἀγαθὰν τύχαν,
δέξαι τὰν ὑγίειαν,
ἂν φέρομες παρὰ τᾶς θεοῦ,
ἂν ἐκαλέσσατο τήνα[1].

Wie in Lacedaemon so waren auch in Syrakus die ländlichen Sänger am Artemis-Feste Unfreie, Hörige; als solche treten sie uns ja auch noch in den Idyllen Theokrits und Vergils entgegen. Weist der Cult der Artemis, wie die Orestes-Sage zeigt, auf ihre Herkunft aus dem Peloponnes hin, also auf ihre Zugehörigkeit zu den von den Doriern verdrängten Achäern, so müssen sie in ihren neuen sicilischen Wohnsitzen durch die späteren dorischen Colonisten das gleiche Schicksal erfahren haben wie ihre in Lacedaemon zurückgebliebenen Stammgenossen[2]. Die Erinnerung an ihre Niederwerfung spricht sich ja in der erwähnten Tradition aus, dass das Artemis-Fest zu Syrakus nach Beendigung eines blutigen Bürgerkrieges gestiftet worden sei. Dieses vermeintliche Fest der Aussöhnung kann aber nur ein Fest der Sühne gewesen sein. Gesühnt musste die Göttin werden, die vordem mit ihrer Sippe im Lande herrschte, wenn nicht ihr Zorn den neuen Herren Unheil bringen sollte. Seuchen und Misswachs sind ja die immer wiederkehrenden Schickungen einer vorzeitigen, mit ihrem Stamm aus der Herrschaft des Landes verdrängten Gottheit. An diese Wirkung des Zornes der Göttin knüpft ja auch jene Version über die Entstehung des Artemis-Festes in Syrakus an, dass eine Seuche, welche die Herden oder die Menschen befallen hatte, Veranlassung zu der Stiftung eines Tempels für Diana als 'Löserin' (Lyaea) gewesen sei, und dass bei der Einweihung des Tempels 'viele Hirten sich eingefunden und das Lob der Göttin gesungen hätten'[3].

---

[1] Christ. Gr. L. G. (Iw. Müller's Hdbch. d. class. Altth.-W.) S. 391 schreibt: ᾧ κελήσατο τήνα.

[2] Aus dem Berichte bei Probus p. 3, dass nach der Stiftung des Tempels für Artemis (Facelitis) 'plurima pecora muneri quisque conferebant, quae cum incrementassent, *non defuerunt qui gratuitam custodiendis operam adhiberent, contenti tanquam mercede fructu casei vel lactis* —', darf man wohl schliessen, dass ein Theil der alten Landbewohner der Göttin zu eigen gegeben, zu Hierodulen gemacht wurden.

[3] Probus p. 2: Altera causa ad Siculos pertinet. Ante Gelonis tyrannidem Syracusis lue pecora interibant: quibus refovendis votum

P 44710

Wie überall auf griechisch-italischem Boden, wo es sich um die Sühne vorzeitiger Götter und Landesherren handelte, so gestaltete sich auch in Syrakus die Sühne der Artemis zu einer symbolischen restitutio in integrum: der Tag der Göttin wird zu einem Tage der Freiheit für die Knechte. Von den Bergen steigen die Hirten herab zur Stadt und tragen mit sich die Symbole ihrer alten Stamm- und Landesgöttin: die Brotscheibe mit den Thierfiguren, das Land — in generalisirendem mythischem Ausdruck als Erde gefasst — vorstellend, Sämereien und Wein als die Gaben der Erdgöttin[1]. Als Schützlinge der Artemis charakterisirt die Hirten das Hirschgeweih, das an dem den Kopf bedeckenden Kranze befestigt ist.

Welche besondere Bedeutung es haben mochte, dass der Sieger im Wettgesange, dem das Brod des Besiegten zugefallen war, in der Stadt zurückblieb, während der andere Haufe in der Umgegend umherzog[2], mag unerörtert bleiben; dagegen unterliegt es keinem Zweifel, dass die Vertheilung der Sämereien und zwar wohl nicht bloss an die Begegnenden, sondern von Haus zu Haus, als Glück bringend für die Empfänger galt. Die bedeutsame Gabe kam ja von der Göttin und verbürgte den Segen derselben für die Felder und die Herden. Verdienstlich musste es auch erscheinen, die Hirten, wenn sie den Segensgruss der Göttin vor einer Thür gesungen hatten, nicht unbeschenkt weiter ziehen zu lassen[3].

---

fecerunt, eiusque voti compotes templum Dianae instituerunt, quam Lyaeam vocaverunt, propter quod malis essent absoluti. Ad eius dedicationem plurimi pastores confluxerunt cett. Bei Diomedes III p. 486 K. heisst es: antequam Hiero rex Syracusas expugnaret, morbo Sicilia laborabat. variis et adsiduis caerimoniis Dianam placantes finem malis invenerunt eamque Lyaeam cognominaverunt, quasi solutricem malorum. e.q.s.

[1] Ueber den Namen der Göttin Ἄρτ-αμ-ις = *Alma terra* (in umgekehrter Composition Ἀμ-άλθ-εια) verweise ich auf meine Erörterung in ‘ Kronos u. Zeus’ S. 80, 2 u. 130, 1. (Schömann, Opp. II, p. 260 deutet Ἀμάλθεια als *alma mater*.) Dass auch die ἄρτοι der Hirten auf den Namen der Ἄρτ-αμις Bezug haben, dürfte kaum zweifelhaft sein.

[2] Prolegg. Schol. z. Theokr.: κἀκεῖνον μὲν (τὸν νικήσαντα) ἐπὶ τῆς [τῶν] Συρακουσίων μένειν πόλεως, τοὺς δὲ νενικημένους εἰς τὰς περιοικίδας χωρεῖν ἀγείροντας ἑαυτοῖς τὰς τροφάς. Ein arges Missverständniss ist es ohne Zweifel, wenn Diomedes p. 487 berichtet: victorum omnium fores multitudo circumibat, carmen in victoriam quam adepti fuerant canebant et de eo folle limina frugibus spargebant.

[3] Ein Analogon zu diesem Umzuge der Gaben einsammelnden

Wie in Rom die Feste der Unfreien in gewissem Sinne Busstage für die Herren waren, die geduldig die Spöttereien über sich ergehen lassen mussten, mit denen sich die Knechte für den das Jahr über auf ihnen lastenden Druck rächten[1], so scheint es auch in Syrakus bei den Umzügen der Hirten nicht an solchen Spöttereien gefehlt zu haben. In den Prolegomenen der Theokrit-Scholien heisst es ja: ᾄδειν δέ [φασιν] καὶ ἄλλα τινὰ παιδιᾶς καὶ γέλωτος ἐχόμενα καὶ εὐφημοῦντας ἐπιλέγειν· δέξαι κ. τ. λ.

Was die historisirende Sage über die Entstehung des Hirtenliedes berichtet, dem entspricht in anderer Form der Mythus von Daphnis. Er liebt eine Nymphe und hat ihr Treue geschworen, aber ihn liebt auch eine Königstochter, und von dieser mit Wein berauscht, bricht er der Nymphe die Treue und wird von ihr zur Strafe des Augenlichtes beraubt. Nun, als Blinder, soll er zuerst das Hirtenlied angestimmt, sein Leid gesungen haben[2]. Dass seine Blendung als Strafe seiner Untreue betrachtet wurde, war eine nahe liegende Motivirung; richtiger hätte dieselbe mit seiner Bewältigung durch die Königstochter in Verbindung gebracht werden müssen.

Hirten am Artemis-Tage bildet in deutscher Mythe und Sitte der in den Alpengegenden, insbesondere im salzburgischen Pinzgau übliche Umzug der Perchten, das Perchtenlaufen, in den Rauhnächten, in denen die alte Perchta (Perhata, Berhta) wiederkehrt. Wie die Bukoliasten als bedeutsamen Kopfputz den Kranz mit dem Hirschgeweihe tragen, so tragen die Perchten eine Mütze, die ein Kamm von Hahnenfedern überragt, und von der eine Menge Bänder herabhängen (Schlangen symbolisirend?) und den Kopf verhüllen. Mit knallenden Peitschen und Kuhglocken bewaffnet ziehen sie von einem Gehöft zum anderen, überall mit Schnaps und Honigkuchen bewirthet, und auch von ihrem Umzuge verspricht man sich ein fruchtbares Jahr. Wo die 'Perchtl' selbst, allein oder mit ihrem Gefolge, als wildes zerlumptes Weib durch die Gassen springt, da lautet der Gruss, mit dem sie in die Häuser eindringt, minder friedlich als der Segensgruss, den die Bukoliasten von ihrer Göttin entbieten: 'Kinder oder Speck, Derweil geh i nit wegk'. (S. L. v. Hörmann, 'Gömachten und Perchtentag', in der Wiener 'Presse' 1892, 8. Januar.)

[1] Vgl. m. Artikel 'Die Fescenninen' im N. Rh. Mus. 1896, Bd. 51, S. 322.

[2] Aelian v. H. 10, 18, im Anschluss, wie es scheint, an Stesichoros. Weitere Belege für diese älteste Version des Daphnis-Mythus s. b. Stoll in Rosch. Myth. Lex. I Sp. 957.

Was für uns in dieser mythischen Erzählung Wichtigkeit haben muss, ist, dass Daphnis erst als Blinder zu singen begonnen hat. Zum Blinden aber wurde Daphnis im Mythus wegen des Anklanges von ἀλαός[1] an ἄλη, ἀλάομαι, ἀλαῖος[2], ἀλήτης. Wenn unter der Nymphe, der Daphnis Treue gelobt hat, die alte göttliche Landesherrin Artemis zu verstehen ist[3], und wenn er ihr in Folge seiner Bewältigung durch die Königstochter[4] die Treue bricht, so ist dieser erzwungene Treubruch doch wohl auf die erzwungene Trennung von der heimathlichen Göttin und der heimathlichen Erde zu beziehen, und so wurde Daphnis zum ἀλαός-ἀλαῖος, zum heimathlosen, umherirrenden, der nun im Liede sein Schicksal beklagt. Dieses Schicksal aber stellt ihn eben gleich jener im Peloponnes und in Sicilien aus freien Grundbesitzern durch die fremden Ankömmlinge zu hörigen Hirten herabgedrückten alten Bevölkerung.

Wien. Emanuel Hoffmann.

---

[1] In Etym. M. und bei Hesychius wird ἀλαός, τυφλός erklärt: διὰ [παρὰ Hesych.] τὸ ἀλᾶσθαι κατὰ τὴν πορείαν.

[2] Ἀλαῖος heisst Apollo bei Lykophron 920 als Schützer der Umherirrenden. Etym. M.: Ἀλαῖος, ὁ Ἀπόλλων. Φιλοκτήτης γάρ, παραγενόμενος εἰς Ἰταλίαν, ἀπὸ τοῦ συμβεβηκότος ἱδρύσατο Ἀπόλλωνος Ἀλαίου ἱερόν. Tzetz. z. Lyk. a. a. O.: παυσθεὶς τῆς ἄλης, Ἀλαίου Ἀπόλλωνος ἱερὸν κτίζει. — ἀλάϊος, caecus, b. Hippocr. d. loc. in hom. 412, 24. — Eine Wirkung dieser Homonymie ist der Mythus von dem geblendeten umherirrenden Orion (s. m. 'Homeros u. die Homeridensage' S. 81), und auf ähnlicher Homonymie beruht auch Herodot's Erzählung 4, 2 von den geblendeten — aber mit der Viehwartung betrauten Sclaven bei den Skythen. Diese geblendeten waren die angeblichen Kinder jener Sclaven, mit denen sich die Weiber der Skythen während der achtundzwanzigjährigen Abwesenheit der Männer in Asien vermischt hatten. Von den rückkehrenden Skythen in hartem Kampfe niedergeworfen, werden die, welche inzwischen — oder richtiger wohl von jeher die Herren des Landes gewesen waren, zu 'blinden' gemacht.

[3] Ueber Daphnis als Jagdgefährten und Diener der Artemis s. Diod. 4, 84: μυθολογοῦσι δὲ τὸν Δάφνιν μετὰ τῆς Ἀρτέμιδος κυνηγετεῖν, ὑπηρετοῦντα τῇ θεῷ κεχαρισμένως, καὶ διὰ τῆς σύριγγος καὶ βουκολικῆς μελῳδίας τέρπειν αὐτὴν διαφερόντως.

[4] Identisch mit dieser 'Königstochter ist wohl die in einer jüngeren Version des Daphnis-Mythus auftretende 'fremde' Nymphe, Ξενέα, für die sich Daphnis in unerwiderter Liebe verzehrt (Theokr. 7, 73).

3 0112 061973423